

konnten wir nur noch *ein* weiteres Exemplar feststellen, das jedoch die erwähnte Färbung (man möchte sie besser mit Nelkenrosa umschreiben) nur schwach angedeutet zeigte. Die gelegentlich auftretende Rosatönung bei der Lachmöwe stellt an sich nichts neues dar und wird im „Handbook“ und bei anderen Autoren ausdrücklich erwähnt, andererseits findet man weder bei Niethammer noch Hartert etwas darüber ausgesagt; dies spricht dafür, daß sie doch eher selten vorkommen dürfte. Bei verwandten Arten, so der hochnordischen Rosenmöwe (*Rhodosthetia rosea* Macg.), der Dünnschnäbeligen Möwe (*Larus genei* Breme) aus dem Mittelmeergebiet und der Zwergmöwe (*Larus minutus* Pall.) u. a. m. ist sie eine zumindest im Brutkleid, ganz regelmäßige Erscheinung, von anderen Ordnungen mögen der Rosapelikan (*Pelecanus onocrotalus* L.) und die Schneehühner (*Lagopus*) genannt sein. Wenn ich trotzdem neuerlich hier darüber berichte, so deshalb, weil es immerhin verwunderlich erscheinen muß, daß innerhalb einer „geschlossenen Population“ von Vögeln aus dem gleichen Winterquartier nur 2 Stück besagte Tönung besitzen. Nach einer kürzlich von B. Stegmann (J. f. O. 1956, Heft 2, p. 204—205) publizierten, sehr aufschlußreichen Untersuchung, wird die sehr labile Rosatönung dadurch hervorgerufen, daß mit dem Sekret der Bürzeldrüse dem Gefieder ein rosafarbenes Pigment rein äußerlich aufgetragen wird, dieses also eine echte Schminkefarbe darstellt. Bei einigen Arten (z. B. Rosenmöwe) widerstandsfähig, ist sie bei anderen sehr hinfällig und verbleicht schon kurz nach eingetretenem Tode. Sicher ist die Ausbildung des Pigmentes von der jeweiligen physiologischen Kondition des betreffenden Vogels abhängig, ob durch Lebensalter, die Nahrung oder Hormonlage (beginnende Brutzeit?) bedingt, ist offenbar noch nicht untersucht worden. Denkbar wäre auch die Bindung an bestimmte Brutpopulationen, die ja gleichsinnigen, umweltgebundenen Einflüssen unterliegen. Bei den zwei hier zur Diskussion stehenden Möwen könnte es sich also um aus anderen Gebieten stammende, im Verlauf des Frühjahrszuges neu zugewanderte Tiere, um vorzeitig in Brutverfassung gelangte oder um ältere Vögel (im Fortschrittskleid?) gehandelt haben, offene Fragen, die zweifellos unser Interesse und den Wunsch nach Klärstellung beanspruchen dürfen.

Säbelschnäbler (*Recurvirostra avosetta* L.) als seltener Durchzügler in der Steiermark

von Mladen ANSCHAU und H. EXNER, Graz

Am großen Wiesenteich des Schlosses Waldschach (etwa 30 km südlich von Graz) — dem interessantesten Platz für den Limicolen-Zug in der mittleren Steiermark — sahen wir am 15. August 1954 einen weiß-schwarz gezeichneten Vogel, der mit raschen Flügelschlägen von Norden her kommend in einer seichten Bucht hinter *Typha*- und *Carex*-Bülten einfiel. Waren schon das Flugbild und die Flugart ziemlich charakteristisch, so wollten wir

uns mit dem flüchtigen Eindruck nicht begnügen. Als wir dann durch das niedrige Röhricht vorsichtig nach vorne kamen, erblickten wir den Vogel im Wasser schlafend. Da er fast bauchtief im Wasser stand und noch dazu den Kopf versteckt hielt, so konnten wir weder die Beine noch den Hals in ihrer ganzen Länge sehen; auch der Schnabel war dabei unsichtbar. Eine weitere Annäherung wurde durch die Warnrufe zahlreicher Kiebitze vereitelt, welche bei ihrem Auffliegen auch den Säbelschnäbler mitrissen. Dieser verschwand tief fliegend jenseits des Teichdammes, konnte aber noch vorher mit Fernglas sicher angesprochen werden. Nach kurzer Zeit kehrte er (der Vogel) wieder zur gleichen Stelle zurück und konnte dann durch einige Stunden hindurch — entweder schlafend oder im raschen Schreiten das seichte Wasser mit dem (seinem aufgebogenen) Schnabel durchpflügend — beobachtet werden. Am späten Nachmittag war er dann plötzlich verschwunden.

Bei der vorliegenden Beobachtung handelt es sich meines Wissens um den Erstnachweis dieser Art für das Gebiet der Steiermark. Auch für das übrige Bundesgebiet — mit Ausnahme des Seewinkels am Neusiedlersee, wo nach BAUER und ROKITANSKY (1951) der Säbelschnäbler als „Regelmäßiger Brutvogel“ vorkommt — scheint diese Vogelart bisher noch nicht nachgewiesen worden zu sein.

Ob es sich bei unserem Durchzügler um ein in der Südwest-Richtung ziehendes Tier der Neusiedler-Population oder aber um einen Durchzügler bzw. Irrgast einer Nordsee- oder Ostseepopulation handelte, der binnenwärts in Südwest-Richtung zog, kann kaum entschieden werden. Die erstere Annahme dürfte aber wohl die wahrscheinlichere sein.

Schrifttum:

BAUER, K. und ROKITANSKY, G., 1951, Die Vögel Österreichs „Arbeiten aus der biologischen Station Neusiedler See“, Nr. 4, Teil 1.

Die bisherigen Beobachtungen der Beutelmeise (*Remiz pendulinus* L.) in der mittleren Steiermark

von Mladen ANSCHAU, Graz

Außer dem häufigen Brutvorkommen dieser Vogelart in der Verlandungszone des Neusiedler Sees, welches durch eine lang andauernde Reihe milder Winter bedingt sein soll (BAUER, FREUNDL und LUGITSCH, 1955), wird diese nur noch für die Donauauen als Brutvogel erwähnt. Im übrigen Gebiet Österreichs ist die Beutelmeise nur als seltener Besucher anzutreffen (BAUER und ROKITANSKY, 1951). Da mir aus den letzten 50 Jahren keine Beutelmeisen-Beobachtungen aus unserem Gebiet bekannt sind, so dürfte dieser vorliegende Bericht eine Lücke ausfüllen.

Die Beutelmeise wurde von mir in der Steiermark bisher an zwei Stellen festgestellt. Es sind dies:

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: [1_2](#)

Autor(en)/Author(s): Anschau Mladen Josef, Exner H.

Artikel/Article: [Säbelschnäbler \(*Recurvirostra avosetta* L.\) als seltener Durchzügler in der Steiermark. 23-24](#)